

Ausgabe:
Täglich früh 7 Uhr.
Ausgabe:
werden angenommen:
bis 12 Uhr, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Werkenstraße 18

Umsatz in ders. Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung

Ausgabe:
AS,000 Grempare.

Abonnement:
Sternblatt 20 Kr.
bei uns abgabbar
fernung m's Post
Durch die Königl. Po-
stverwaltung 22½ Kr.
Stapeln Nummer
1 Kr.

Ausgabepreis:
Für den Raum der
abgelegten Post
1 Kr.
Unter „England“
die Seite 2 Kr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redakteur: Theodor Schäfer.

Direkt und Eigentum des Herausgebers: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Kellner.

Dresden, den 17. December.

Der Commandeur der Cavallerie-Division, General-Lieutenant Senni von Pilsach, ist erbetenenmaßen in den Disponibilitätsstand versetzt worden mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Forttragen der General-uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen; auch ist denselben das Großkreuz des Albrechtsordens verliehen worden.

Der hiesige Zimmermeister Victor Richter hat das Ehrenkreuz des Albrechtsordens und der Universitäts-Oberbibliothek-Schreiber Dr. Gersdorf in Leipzig das Ehren-Comthurekreuz des Großen vogtl. Osterburgischen Haus- und Verdienstordens erhalten.

Die in Gemäßheit des Decrets, die Auflösung der Arbeitsbahngesellschaft z. betreffend, durch Abstempelung in Staatschuldscheine von je 150 Thlr. Rennwehr umgewandelten Actionen der gedachten Gesellschaft sind nunmehr gegen vier prozentige Staatschuldscheine von je 100 Thlr. und 50 Thlr. Rennwehr auf eine Aktie bei dem Landtagssaal zu Verwaltung der Staatschulden umzutauschen.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 15. December. Dem Gruppe des Vereins für Erziehung städtischen Gefüls unter den Dienenden um Überleitung des Stuhles für den 26. December wird stattgegeben. — Dem Antrage des Collegiums, für die Zukunft 16 Gesamtmänner für jede Altersklasse zu bezeichnen, welche nöthigenfalls in das Collegium zum Erfolg einzutreten hätten, will der Stadtrath zwar nicht entgegen sein, er gibt aber an, ob nicht mit Feststellung einer solchen Bestimmung bis zur Neuorganisation der Gardeordnung vorgenommen werden soll, gewartet werden könnte. — Dem diesjährigen Antrage, den beiden Thürl der von der Polizeibehörde zu ehrbaren Gebühren für Auseinandersetzungen zu beanspruchen und Anspruch auf Nachzahlung dieses Drittels seit Einführung des Freizügigkeitsgesetzes von der Polizeibehörde an die Stadtkasse auf Grund des Decrees zu erheben, will der Stadtrath auf Grund eingehaltenen Gutachtens nicht beitreten. Das Collegium verneint beide Gegenstände an die Verfassungsdeputation zur weiteren Prüfung. — Hinsichtlich des Durchbruchs der Weitinerstraße hat der Stadtrath auf Grund der entschieden auf Grund des den Bürgern gewährten Expropriationsvertrages vorzugehen, da dieser Durchbruch ein dringendes Interesse sei. Die nöthig werdenden Mittel will er durch die demnächst zu contrahirende Anleihe decken. Wird an die vereinigte Verfassungs- und Finanzdeputation vorvertheilt. — Auf Grund amtlicher Behinderung lehnt Prof. Dr. Heiner die Wahl zum Stadtverordneten ab, so hoch er auch das Vertrauen seiner Bürger zu schätzen wisse. — Über die Entstehungsursache des Brandes in der Neustädter Gasanstalt vor wenigen Tagen giebt der Stadtrath dem Collegium Kenntniss, und eben so werden denselben die Schritte des Stadtraths mitgeteilt, welche er zur Verhütung der Verunreinigung der Weißeritzwassers bisher gethan hat und welche er zu thun beabsichtigt; er will von Herrn Prof. Wunder in Chemnitz ein Gutachten sich jetzt ertheilen. — Zur Tagesordnung übergehend, berichtet Prof. Dr. Wigand über das Regulatio der städtischen höheren Töchterschule, alias Rathöchterschule. Von der Befolgung des früheren Antrags des Collegiums, die Errichtung einer weiblichen Realschule betreffend, will die Deputation jetzt absehen, sich auch mit dem vom Stadtrath gewählten Namen „höhere städtische Töchterschule“ beprüfen, da dieselbe wie jenseits ein passender Name nicht gefunden worden sei. Der Entwurf zerfällt in fünf Abschnitte, woron heute nur zwei: allgemeine Bestimmungen und von der Schulaufsicht, berathen wurden. Die Anträge der Deputation sind in liberaler Richtung gestellt, als wichtig heben wir hervor, daß der Schule ein confessioneller Charakter nicht beigelegt wird, der Religionsunterricht in dem evangelisch-lutherischen Glauben bekenntniß soll in der Schule selbst, der in den anderen Glaubensbekennissen von den betreffenden Religionslehrern ertheilt werden; ferner daß die Aufnahmeeigenschaft schulpflichtiger Mädchen jedem Einwohner der Stadt zu steht, sofern er das normirte Schulgebürdet. Die Rechte der Schulinspektion werden gegenüber dem Entwurf beschränkt und dem Stadtrath als Collaturbehörde übertragen, und ebenso wird das Besitztumsgerecht der Kreisdirektion als Kreisholzbehörde in Wegfall gebracht und ihr nur die Eigenschaft als Disciplinarbehörde zweiter Instanz und die Oberaufsicht gelassen. Das Collegium pflichtete dem Antrage bei. Die übrigen Abschnitte des Entwurfs betreffen die inneren und äußeren Verhältnisse der Schule, sowie das Schulcollegium. — Weiter beschäftigte sich das Collegium mit dem Antrage des Stadts. Lehmann, die Bestellung einiger Bestimmungen der Geschäftsordnung betreffend. Antragsteller will die Angabe des Beginns der Sitzungszeit (5 Uhr) bestätigt haben, will die Verlosung der Plätze, die Auslegung einer Preisenliste aufgehoben wissen und will die Sitze persönlicher Bemerkungen nach dem Vorbinde großer pat-

mentarischer Körperschaften eingeschlossen seien. Die Verfassungsdeputation (Referent Stellvertreter Dr. Wigand) pflichtet dem ersten Vorschlage bei, es in das Etat des Vorlandes, wie es tatsächlich jetzt schon besteht, zu setzen, je nach Umfang der Tagesordnung die Sitzung festzuhalten, hat auch nichts gegen eine Aufhebung der Verlosung der Plätze und der Auslegung der Preisenliste, ist aber entschieden gegen die Einführung von persönlichen Bemerkungen. In letzter Beziehung bezicht sich Referent auf seine gemachten Erfahrungen, die einer solchen Einrichtung ungünstig seien. Für die jetzige Einrichtung der Verlosung der Plätze tritt Stadtv. Unger in die Schranken. Die Aufforderung ist der Deputation günstig, nur bei der Verlosung der Plätze lehnt das Collegium deren Ausführung ab. So gleichlich erklärt sich dasselbe mit der Wahl von vier Protokollanten statt deren drei, wie jetzt einverstanden, obwohl der Vorsitzende sein Bedenken aussprach, daß sich so viele finden würden, worauf der Referent auf Nichtjuristen hinzuwies. Ein Antrag von Stadtv. Wogener, die Verfassungsdeputation soll bei Revision der Geschäftsordnung auch prüfen, ob künftig zur Urteilsfindung von Anträgen, um Zeit zu sparen, nicht ein Urteil der Mitglieder des Collegiums erforderlich sein sollte, wurde gegen die Stimmen sehr entschieden abgelehnt.

Nach Bericht von Dr. Schaffraß für die Verfassungsdeputation hat der Stadtrath die Anstellung des frühlingsstädtischen Lehrers Richter als ständiger Lehrer an der ersten Gemeindeschule mit Errichtung in die zweite Gehaltsklasse genehmigt und demselben die Amtsprobe erlassen. Reichsbeschluß das Collegium und hat gegen Leben, Lehre und Wandel des Designaten nichts einzuwenden. — Der gleiche Referent berichtet über den Antrag des Protokoll. Hanel, die den Privatgymnasien zu erhöhlende Ermauerung zur Ausstellung von Naturitätszeugnissen für den Universitätssatz betreffend. Auf Grund der Unmöglichkeit der Errichtung eines zweiten städtischen Gymnasiums in der Neustadt und Bezug nehmend auf die Erklärung des Kultusministers, daß auch der Staat in nächster Zeit kein Staatsgymnasium in Dresden zu bauen beabsichtige, hat Dr. Hanel seinen Antrag gestellt und dabei solche Privatgymnasien im Auge gehabt, deren Lehrziel und Lehrkäste die hinreichenden Garantien gewähren. Die Verfassungsdeputation hat den Antrag dahin erweitert, daß bei der Regierung die Errichtung eines zweiten Gymnasiums beauftragt und daß bis dahin den hier bestehenden, dazu geeigneten Privatgymnasien das den öffentlichen Gymnasien zu stehende Recht der Beurtheilung und Ertheilung von Reisezeugnissen für die Universität gegeben werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Über die Rechtsverhältnisse des Stadtkrankenhauses und der Grundstücke Nr. 9 der Stiftsstraße und Nr. 10 der Friedrichstraße hat der Stadtrath Dr. Hertzl einen umfassenden Vortrag ausgearbeitet und diese Gebäude als Stiftungseigentum und nicht Eigentum der Stadt erwiedert. Die Stiftungsvotum gegen 1 Stimme angenommen. — Gegen 8½ Uhr wurde zur Berathung der Berichte der Finanzdeputation übergegangen (Prof. Lehmann, Prof. Dr. Gruner), welche dieselbe über den Haushaltplan erstattet hatte. Die Anträge der Deputation fanden die Annahme des Collegiums, so daß der Haushaltplan pro 1870 als vom Collegium durchberathen anzusehn ist, eine Einscheinung, die seit langer Zeit nicht dazwischen und die nur dem übergrößen Fleiß der Finanzdeputation einerseits und der Ausdauer des Collegiums andererseits zu verdanken ist. Durch Erprobungen an Postulaten bei dem Straßenbauweise, durch Abminderungen bei einigen anderen Positionen, als bei den unvorhergesehnen Ausgaben und dem Dispositionskontrollen usw. glaubt die Deputation, daß zur Deckung des Defizits die Höhe der Abgaben vom Grundwert und den Mietzinsen nicht in der vom Stadtrath beantragten Weise festzustellen sei. Sie hält eine Abminderung um 6 Pf. von 100 Thlr. des Grundwerts und um 2 Pf. vom Thaler des Mietzinses für möglich und beantragt die Erhebung einer Abgabe von 90 Pf. von 100 Thlr. des Grundwerts und 30 Pf. vom Thaler des Mietzinses zu bewilligen. — Die sonst noch zahlreichen Gegenstände der Tagesordnung wurden abgesetzt und die Sitzung halb 11 geschlossen.

Vor einigen Tagen gedachten wir eines Wagenschäfers, welcher das Unglück hatte, auf dem Centralbahnhof durch Ueberfahren so am Fuße verletzt zu werden, daß sich seine Unterseite im Stadtkrankenhaus nötig gemacht hatte. Lüder hat sich dessen Zustand so verschlimmtet, daß denselben, wie uns mitgetheilt wird, das verletzte Bein bereits bei zur Witte der Wade hat abgelöst werden müssen. — In den ersten Monaten bis in die Witte dieses Jahres hinein verging, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, fast keine Woche, ohne daß nicht bald in diesem, bald in jenem Theile der Stadt kleinen Mädchen von einer unbekannten Frauensperson die Ohrringe gestohlen wurden. Wir glauben damals gehört zu haben, daß mehr als dreißig derartiger Diebereien der Behörde zur Anzeige vorgelegen haben sollen. Wahrscheinlich gelang es später der Behörde, die Diebin in die Person einer hier aufzähllichen Fabrikarbeiterin aus Oschatz zu ermitteln und zu verhaften. Von diesem Augenblicke an hörten auch die geschilderten Diebstähle sofort auf. Jetzt erfahren wir, daß dieselben der Kreisstaat eine Strafe von 1 Jahr und 6 Monaten Arbeitshaus eingezogen haben und daß für zur Bebüßung derselben auch bereits nach Hohenau abgeführt worden ist. — Auf der alten Elbbrücke stürzte gestern Mittag daß Pferd des Vorreiters J. M. der Königin Wittwe zusammen und wurde hierbei der Reiter bis auf das Trottoir geschleudert. Nach kurzem Besinnen ließ der selbe aber scheinbar unbeschädigt wieder auf und die Fahrt ging ungehört weiter. — Eine anständig gekleidete Dame welche gestern auf dem Altmarkt von Krämpfen befallen niedergestürzt war, wurde von mehreren Herren in ein Zimmer in das Hotel de l'Europe einstweilen untergebracht. Der Besitzer des Hotels nahm sich der Frau freundlich an, da dieselbe lächerlich verletzt war. — Wir berichten vor einigen Tagen zwei Notizen über Unglücksfälle in der Nähe des sogenannten Trommelthales an dem Aloumplatz; denn einmal waren daselbst beim Graben eines Brunnens 2 Arbeiter verschüttet worden und dann hatte sich ein Mann mittelst Eichengangs selbst entlebt. Wie uns nun ein glaubwürdiger Zeuge versichert, ist der Mann, der sich 5 Minuten später erhängte, zu den beiden Brunnearbeitern herangetreten und hat denselben seine Cigarras mit den Worten gegeben: „Ich brauche sie nicht mehr.“ Darauf ist er in den Wald gegangen und hat seinem Leben ein Ende gemacht. Die Arbeiter aber ließen mit den Cigarras in den Brunnens und fanden dort kurze Zeit darauf gleichfalls ihren Tod. — Nach den bis gestern Nachmittag bei uns eingegangenen Nachrichten, im Betriff der beiden verschütteten Brunnearbeiter, hofft die Ausgrabung dieser Unglückslichen leider auf solche Schwierigkeiten, daß man kaum vor Mittag des heutigen Tages bis zu ihnen zu gelangen hofft. — Der Bürgerverein der Vorstadt Neubort wird auch in diesem Winter Verhandlungen zu bieten suchen. Den Anfang macht bereits ein Vortrag über die Bäume, gehalten vom Candidat und Lehrer Burkhardt. Weitere andere Vorträge sind zugesagt. — Am Interimtheater ging gestern Abend kurz vor Anfang der Vorstellung ein Droschkenwagen samt Droschke durch und rammte mit letzterer gegen einen Baum, so daß der Wagen umkippte und die Insassen sich mühevoll herauszieheln mußten, ohne indeß Schaden erlitten zu haben. — Ein großes photographisches Tableau „Erinnerungsblatt an das Gartenfest des Albertvereins den 21. August 1869“ ist so eben erschienen und dürfte für viele eine angenehme Rückinnerung sein, die entweder sich als Zuschauer oder als Mitwirkende bei den lebenden Bildern betheiligten. In sieben photographischen Bildern, mit geeigneten künstlerischen Verzierungen, sind die Hauptmomente jener Darstellung im königl. großen Garten hier wieder gegeben. Oben, in die Mitte sehen wir die „Vollszage“ zu beiden Seiten dann das „Trinklied“ und das „Vaterlandsalter“. Im mittleren von dem Tableau stellt sich dar: „Das segensreiche Werk des Al. Albertvereins in Frieden und Krieg“, während links die „Arde“ und rechts die „Mutterlieb“ zwei der schönsten, damals gesellten Gruppen in treuer Wiedergabe schichten. Zum Schluss erschaut man die mit bunten Lampen geschmückte und von vier künstlich gefärbten Schwanen gezogene Fähre, „Wiederfahrt Ihres Königl. Hoheit“. Besonders Wertig würde das Erzeugniß für diejenigen haben, welche damals persönlich mit in den Rahmen der Darstellungen einztraten und wo natürlich die ganzen Figurenbilder so herlich zur Gestaltung der malerischen Gruppe beitrugen. Das Tableau, in glänzender Ausstattung kostet 1 Thlr. 10 Kr. und ist zu Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung am Altmarkt, bei dem Kaufmann Herrn Bartels in der Schloßstraße, im Gewölbe der Frau Simon am Altmarkt und im Bureau des Albertvereins, Hospitalstraße zu haben. — In Bezug auf die gestern erwähnte Bestrafung des Sergeant J. vom 3. Bataillon Leibgrenadierregiment ist zu berichten, daß derselbe nicht wegen unzüglicher Handlungen mit einem 16-jährigen Mädchen bestraft werden soll, sondern wegen

tebührung im Stadtkrankenhaus nötig gemacht hatte. Lüder hat sich dessen Zustand so verschlimmtet, daß denselben, wie uns mitgetheilt wird, das verletzte Bein bereits bei zur Witte der Wade hat abgelöst werden müssen. —

In den ersten Monaten bis in die Witte dieses Jahres hinein verging, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, fast keine Woche, ohne daß nicht bald in diesem, bald in jenem Theile der Stadt kleinen Mädchen von einer unbekannten Frauensperson die Ohrringe gestohlen wurden. Wir glauben damals gehört zu haben, daß mehr als dreißig derartiger Diebereien der Behörde zur Anzeige vorgelegen haben sollen. Wahrscheinlich gelang es später der Behörde, die Diebin in die Person einer hier aufzähllichen Fabrikarbeiterin aus Oschatz zu ermitteln und zu verhaften. Von diesem Augenblicke an hörten auch die geschilderten Diebstähle sofort auf. Jetzt erfahren wir, daß dieselben der Kreisstaat eine Strafe von 1 Jahr und 6 Monaten Arbeitshaus eingezogen haben und daß für zur Bebüßung derselben auch bereits nach Hohenau abgeführt worden ist. — Auf der alten Elbbrücke stürzte gestern Mittag daß Pferd des Vorreiters J. M. der Königin Wittwe zusammen und wurde hierbei der Reiter bis auf das Trottoir geschleudert. Nach kurzem Besinnen ließ der selbe aber scheinbar unbeschädigt wieder auf und die Fahrt ging ungehört weiter. — Eine anständig gekleidete Dame welche gestern auf dem Altmarkt von Krämpfen befallen niedergestürzt war, wurde von mehreren Herren in ein Zimmer in das Hotel de l'Europe einstweilen untergebracht. Der Besitzer nahm sich der Frau freundlich an, da dieselbe lächerlich verletzt war. — Wir berichten vor einigen Tagen zwei Notizen über Unglücksfälle in der Nähe des sogenannten Trommelthales an dem Aloumplatz; denn einmal waren daselbst beim Graben eines Brunnens 2 Arbeiter verschüttet worden und dann hatte sich ein Mann mittelst Eichengangs selbst entlebt. Wie uns nun ein glaubwürdiger Zeuge versichert, ist der Mann, der sich 5 Minuten später erhängte, zu den beiden Brunnearbeitern herangetreten und hat denselben seine Cigarras mit den Worten gegeben: „Ich brauche sie nicht mehr.“ Darauf ist er in den Wald gegangen und hat seinem Leben ein Ende gemacht. Die Arbeiter aber ließen mit den Cigarras in den Brunnens und fanden dort kurze Zeit darauf gleichfalls ihren Tod. — Nach den bis gestern Nachmittag bei uns eingegangenen Nachrichten, im Betriff der beiden verschütteten Brunnearbeiter, hofft die Ausgrabung dieser Unglückslichen leider auf solche Schwierigkeiten, daß man kaum vor Mittag des heutigen Tages bis zu ihnen zu gelangen hofft. — Der Bürgerverein der Vorstadt Neubort wird auch in diesem Winter Verhandlungen zu bieten suchen. Den Anfang macht bereits ein Vortrag über die Bäume, gehalten vom Candidat und Lehrer Burkhardt. Weitere andere Vorträge sind zugesagt. — Am Interimtheater ging gestern Abend kurz vor Anfang der Vorstellung ein Droschkenwagen samt Droschke durch und rammte mit letzterer gegen einen Baum, so daß der Wagen umkippte und die Insassen sich mühevoll herauszieheln mußten, ohne indeß Schaden erlitten zu haben. — Ein großes photographisches Tableau „Erinnerungsblatt an das Gartenfest des Albertvereins den 21. August 1869“ ist so eben erschienen und dürfte für viele eine angenehme Rückinnerung sein, die entweder sich als Zuschauer oder als Mitwirkende bei den lebenden Bildern betheiligten. In sieben photographischen Bildern, mit geeigneten künstlerischen Verzierungen, sind die Hauptmomente jener Darstellung im königl. großen Garten hier wieder gegeben. Oben, in die Mitte sehen wir die „Vollszage“ zu beiden Seiten dann das „Trinklied“ und das „Vaterlandsalter“. Im mittleren von dem Tableau stellt sich dar: „Das segensreiche Werk des Al. Albertvereins in Frieden und Krieg“, während links die „Arde“ und rechts die „Mutterlieb“ zwei der schönsten, damals gesellten Gruppen in treuer Wiedergabe schichten. Zum Schluss erschaut man die mit bunten Lampen geschmückte und von vier künstlich gefärbten Schwanen gezogene Fähre, „Wiederfahrt Ihres Königl. Hoheit“. Besonders Wertig würde das Erzeugniß für diejenigen haben, welche damals persönlich mit in den Rahmen der Darstellungen einztraten und wo natürlich die ganzen Figurenbilder so herlich zur Gestaltung der malerischen Gruppe beitrugen. Das Tableau, in glänzender Ausstattung kostet 1 Thlr. 10 Kr. und ist zu Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung am Altmarkt, bei dem Kaufmann Herrn Bartels in der Schloßstraße, im Gewölbe der Frau Simon am Altmarkt und im Bureau des Albertvereins, Hospitalstraße zu haben. — In Bezug auf die gestern erwähnte Bestrafung des Sergeant J. vom 3. Bataillon Leibgrenadierregiment ist zu berichten, daß derselbe nicht wegen unzüglicher Handlungen mit einem 16-jährigen Mädchen bestraft werden soll, sondern wegen

Trunkenheit und Beihaltung an einer Schlägerei. Die früher erhobene Anklage wegen unsittlicher Handlungen ist als unbegründet zurückgenommen worden.

Sehr leicht konnte in der vorigen Nacht in Pirna sich ein größeres Unglück ereignen, indem das Geschäft eines von Dresden kommenden däischen Steinfuhrmannes, dessen Führer während des Fahrs fest eingeschlafen war, beim Übergange der Chausse über die Eisenbahn an der südlichen Raut durch die sich selbst überlassenen Wände, anstatt auf der Chausse fortzufahren, die Schienenträger entlang fuhr. Darauf daß der Führermann erstaunt war, was vorkam ohne weiteren Unfall bis in den dahin laufenden Eisenbahn und kam an, als ein von oben gelöster Zug abdrücken werden sollte.

Radeberg. Ein Mitglied des hiesigen Militärkreises und Veteran aus der Napoleonischen Zeit welcher in den nachsten Tagen sein 75. Geburtstag erreicht hat, feierte fast zu gleicher Zeit den 70-jährigen Dienstjubiläum. Es ist der ehemalige Artillerist Quenberger alljährlich, welcher von 1813 bis 1819 beim sächsischen Militär diente und die Schlacht bei Großbeuthen mitmachte. Derlei ist seit dem Jahre 1819 als Chausseewärter angejellt und hat, wenn gleich vom Alter gebrüderlich, keinen oft beschwerlichen Dienst getreulich verschen. Mögen dem alten Mannen und getreuen Dienst der ihm bevorstehenden Festtage recht erfreuliche werden und seinen Lebensabend zu einem reich beideren und glücklichen machen.

In einer eigenhümlichen Aufzeigung befanden sich am 14. December die Bewohner des Dorfes Schmannewitz bei Dahlen. Wie nämlich für den 15. und 16. December für Dahlen die Einquartierung zweier preußischer Rekrutentransporte von gegen 800 Mann angekündigt war, so sollten auch nach Schmannewitz den 14. December 160 Mann gelegt werden. Den Schmannewitzern, die, nebenbei gesagt, fast alle ihr Heim hierin haben und zu einem guten Theil in der Weile dazu, war dies eine willkommene Gelegenheit, ihren Dank für einen erfahrenen Lebdienst abzuspielen. Vor einigen Monaten nämlich, als bei einem heftigen Sturm in Edena mehrere auf dem Markt nach Leipzig befreundeten Compagnien preußischen Militärs zu danken, daß das Umdrehen des Treuhsahl verhindert wurde und dasselbe auf ein Gut beschränkt blieb. Wegen dieser zu reicher Zeit und mit so gutem Erfolg geleisteten Hilfe wollten nun die Schmannewitzer diesen bei ihnen zum Quartier angesetzten norddeutschen Bundesbrüdern einen recht gastlichen Empfang bereitstellen. Da wurden am 14. December die geräucherten Schinken und Würste aus den Ecken heruntergeholt und die Sauerkrautküsse aufgegriffen und da ging es an ein Braten, Schmoren, Kochen, dampfen und Sieben, als wenn in jedem Haushalt Kindsküche gehalten werden sollte. Aber da verging der Mittag und Nachmittag, — und es kam keine Einquartierung; auch der Abend war schon angebrochen und noch immer sah sich nichts von dem erwarteten Besuch sehen. Die Schinken, der Braten, die Würste und das Sauerkraut mußten abgeführt in die Vorraumkammer wandern, und wenn manche Hausfrau bei anderer Gelegenheit froh ist, wenn sich ihre Vorraumküchen mit einem recht großen Überbleibsel der Weihnacht zu weiteren Freuden füllen, so sah man hier die Weiber traurenden Blicks ihre gefraute Tagesarbeit unverrichtet wieder bei Seite tragen. Es war das Gefühl getäuschter Freude, welches dieses Nachhagen erzeugt. Da, endlich spät am Abend in der zehnten Stunde langte die Einquartierung noch an und Schinken und Wurst sommt Sauerkraut fanden nach die gehörige Verwendung und wanderten besselben Abends noch den Weg als Sterblichen. So hatten sich die Schmannewitzer, die es übrigens durchaus nicht lieben, hinter der Zeit zurückzuholen, sondern rüstig mit ihr fortschreiten, ja, wie sie in diesem Falle bewiesen haben, ihr sogar manchmal vorausseilen, doch nicht vertretern.

Öffentliche Eröffnung des Schwurgerichts am 15. Decr. Die heutige Verhandlung war eine geheime; es handelt sich um das Verbrechen des Kleinkinds, dessen Friedrich Ottomar Grubl von hier angestellt war. Das Urteil der Verhandlung wurde in öffentlicher Sitzung publiciert und ist zu erwähnen, daß der Angeklagte von den Geschworenen für schuldig erkannt wurde und daß ihn eine einzjährige Arbeitsstrafe in Folge des Wahlrechts traf.

Öffentliche Verhandlung am 15. December. Ein noch nicht 17-jähriges Mädchen, Anna Pauline Kirchner, die Tochter eines Bergarbeiters in Riedepesteinach, bisher unfesthalten, wird heute dem mit Gerichtsschößen verstärkten Gericht vorgeführt, um sich wegen der Anklage eines Diebstahls zu verantworten. Nach der Trennung von ihren Eltern in Riedepesteinach war sie in Dienst, später aber nach Dresden gegangen und wohnte seit Kurzem auf der Schäferstraße. Am 23. September borste sie sich von einer Person auf der Landhausstraße einen Tragkorb, um Abends 7 Uhr dem in Neukölln wohnenden Fräulein Anna Selma Göbel einen Besuch abzuladen. Zuerst trat die Kirchner in die Stube, ging von da ungeschoren in eine obere, sonst immer verschlossene Kammer, an der zufällig ein Schloß stand, und da sie auch hier Niemand erblickte, öffnete sie eine darin befindliche Kommode und den Kleiderschrank, welche unglücklicher Weise wieder den Schlüssel im Schlosse hatten, und packte mit den elsigst zusammengefaßten Sachen, aus weiblichen Kleidungsstücke, Bettlaken und Leibwäsche jeder Art bestehend, den Tragkorb so voll, daß man sich wundern muß, wie ein so schwaches Mädchen den schweren Korb noch dennoch Abends nach Dresden tragen konnte. Ihre Ankunft war mit so vielen, ihrer Körpergröße nicht angemessenen Sachen erregte Verdacht und es erfolgte Anzeige bei der Polizei. Der Diebstahl wurde von der Kirchner zugestanden und die entwendeten Gegenstände bis auf einige Parfüm und zwei Stücke Seife nebst einem Pferd, das die Kirchner auf dem Rücken trug, der Bestohlenen wieder ausgehändigt. Die Stühle, wie zwei Schirren sind wahrscheinlich der Kirchner unterwegs aus einem im Beden des Korbels befindlichen Pack gefallen. Der Tornwerth sämmtlicher Geschenke beträgt 45 Thlr. 20 Pf. Vom Staatsanwalt wurde zwar die gesetzliche Strafe beantragt, doch zugleich die Milderungssätze sind, Jugend, bisherige Unbescholtenheit und Freiheit des Beschuldigten zur Berücksichtigung empfohlen, was der Beurtheilende, Ado. Fränzel, bestens acceptirt und überaus auch

eine Zweifel über den Vorwerth der Kleiner erhob. Vom Gerichtshofe wurden der Kirchner 6 Monate Gefängnis zugeteilt, jedoch 1 Monat wegen verlängerter Haft in Abzug gebracht. Überwältigt von Schmerz und Rache und in Thränen zerfließend, hörte die Angeklagte in die Arme ihres anwesenden Pflegemutter.

Tagesordnung für die zweite öffentliche Sitzung der ersten Kammer, Freitag den 1. December 1869, Mittags 12 Uhr. Bericht der zweiten Deputation über das 1. Dekret ein von Cœurius über Rue nach Chônes &c. zu erlaubende Eisenbahn bet.

Tagesordnung für die 47. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, Freitag, 17. December, Vormittags 10 Uhr 1. Bericht der dritten Deputation über den Antrag des Abg. Bloch, die Benachrichtigung der Hypothekenfänger von Beliebtheit betr. 2. Mündliche Berichte der vierten Deputation über a) die Petition des Aachener Standes zu Stolberg, Kostenfreiheit der inzigbaren geistlichen Accidentalgußbühne; b) die Petition Vogel's in Torgau; c) die Petition der Scholz und Genossen in Haldensleben; d) die Petition der Grützierung in Leipzig.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Dec. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand unter Anderem auf der Tagesordnung der Bericht der Commission für Finanzen und Zölle über den Vertrag mit dem Königreiche Sachsen vom 16. April 1869 wegen Belebung der Doppelbesteuerung der beiderseitigen Staatsangehörigen. Das Haus genehmigte nach längster Debatte den Vertrag laut der Commissionsanträge, also mit der Aussererung an die Regierung, die Belebung der Doppelbesteuerung auf dem Wege der Bundesgesetzgebung zu betreiben. Die Regierungssprecher sprachen sich dahin aus, daß der Vertrag nur als eine Vorbereitung für die Bundesgesetzgebung zu betrachten sei. Dr. A.

Berlin, 15. Dec. Die zur Eröffnung des Konzils vom Papst gewollte Anrede liegt jetzt im Wortlaut vor. Neues bietet sie nicht; es ist darin wieder die Rede von der Bekehrung der Gottlosen, von der Wiedergeburt der „falschlich so genannten Wissenschaft“ u. s. w. Man sieht genau dasselbe in jedem katholischen Hintertrüche und kann es auch, wenn man sich die Zeit dazu nehmen will, in jeder Predigt eines Knab, Stefann und Komorten hören. Der Papst sagt dann natürlich: „Nichts ist wichtiger als die Kirche, hat die heilige Johannes Chrysostom gesagt, die Kirche ist wichtiger als selbst der Himmel.“ Wenn wir diese Worte, die sich schon in dem litographisch mitgetheilten Auszuge befinden, wiederholen, so geschieht es nur, weil dieselben selbst in literalen Kreisen Auftreten erregten und einige katholische Männer sogar sich dahin aufrichten, der Papst könnte dies nicht gesagt, der Telegraph müßte falsch berichtet haben. Das war aber, wie man sieht, nicht der Fall. — Wir sagen hieran die aus Rom gemeldete Notiz, daß am 10. Dec. zu Ehren der Kirche eine große Parade stattfinden sollte, aber des schlechten Wetters wegen verschoben werden müsse. Eine Parade für das Konzil! Am Ende wird man die frommen Herren gar einzuladen, eine Kugelprärie zu probieren. Warum auch nicht? Für den Bestand der weltlichen Herrschaft sind ja die hinterläbber bisher wichtiger gewesen, als alle Hirtenbrüder und Gebele der Gläubigen. V. B.

Berlin. Der Kaiser von Russland ließ — wie der Staatsanzeiger ausführlich berichtet — durch den General Koschik sofort am 8. Dec. dem König von Preußen die Insignien des Georgs-Ordens überbringen. Der General traf am 11. Dec. hier ein. Aus dieser Veranlassung fand hier am 12. im königl. Palais ein Diner statt, zu welchem die hohen Generale, der russische Gesandte &c. geladen waren. Der König brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und sagte u. A.: „Graf war meine Niederträchtigkeit, groß ist meine Dankbarkeit, am höchsten steht aber die Ehre, welche meiner Armee in der mir gewordenen Auszeichnung zu Theil wird.“ — Der russische Gesandte v. Lubritz, welcher darauf in französischer Sprache das Wohl des Königs ausdrückte, sprach unter Anderem: „Der Kaiser hat Ihnen einen neuen Beweis seiner persönlichen Freundschaft und seiner tiefen Verehrung geben wollen. Aber man wird darin auch mit Recht ein neues Pfand ablehnen für die engen Beziehungen, welche zwischen den beiden Souveränen, den beiden Staaten und den beiden Armen bestehen, ein Pfand, entsprechend den Interessen beider Länder und den Interessen Europas.“

Die „A. B.“ schreibt aus Thüringen: Wenn der nun bald zusammentretende norddeutsche Reichstag sich ein mehr oder weniger praktisches Verdiest um Deutschland erweisen will, so erlaße er sobald als möglich ein sehr bestimmtes Gesetz gegen den Missbrauch, den die Dynasten der kleinen Bundesstaaten mit der mächtig unvernünftigen Ausgabe von Papiergelebt treiben. So hat das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz mit kaum 100,000 Einwohnern jetzt neuerdings 600,000 Thlr. Papiergelebt ausgegeben, die bei einer etwa eintretenden Krise fast wertlos sein würden, und Mecklenburg-Schwerin mit 500,000 Einwohnern wir diesem edlen Beispiel folgen und nur 2 Mill. Thlr. ausgeben. Wer in Thüringen lebt, hat so reich Gelegenheit zur Beobachtung der vielen, tief eingreifenden Uebelstände, die durch diese maßlose Ausgabe von kleinstaatlichen Papiergelebt erzeugt werden. Vom Wechseln eines 20-Thalerschein in einer Stadt eines thüringischen Kleinstaates erhält man oft an 20 verschiedene kleinstaatliche Thalerstücke, von denen viele so zerstört und beschädigt sind, daß man sie kaum noch unterscheiden kann. Eine Menge falscher oder schon außer Guss gesetzter Scheine befinden sich unter diesem Sammelkunst und werden vorzugsweise den Leuten der unteren Stände, die in ihrer Erkenntnis ungehobelt sind, gegeben. In Preußen haben diese kleinstaatlichen Thalerstücke keinen Cours und können daher stets in die Kleinstaaten zurück, die damit über schwemmt sind. So wie die mindste Reihe eintritt wird ein großer Theil dieses Gelöses niemals mehr genommen, darf wertlos, und der Wohlstand gründet da auf unbemerkter Vollkasse erlaubt dadurch eine empfindliche Schädigung. Doggea muss eine schnelle und rache Hilfe erfolgen, oder das Uebel wird immer größer.

New York, 15. Dec. Das unterm 1. Dec. d. J. von

Hamburg abgegangene Postdampfschiff Cimbria ist heute na einer Reisedauer von nur 9 Tagen 18 Stunden wohlbehalten hierher angelommen. (Bericht von Adolph Hessel in Dresden.)

* Auf dem Platze vor der Domkirche in Graz, Hauptstadt von Steiermark, 15,000 katholische und 600 evangelische Einwohner, sieht ein sehr großes, von den Jesuiten vor mehreren Jahren errichtete Kreuz mit folgender Inschrift: „Vor diesem Missionkreuze können folgende Abfälle gewonnen werden: 1) Ein unvollkommen Abfall von 100 Tagen, so oft man vor dem Missionkreuze wünscht immer für ein andächtiges Gebet verachtet. Papst Leo IX. 19. Juni 1051. 2) Ein unvollkommen Abfall von 5 Jahren an jedem Tage, an welchem man 3 Vasen für 3 Gegrüsst seist Du, Maria und 3 Ehre sei Gott dem Vater &c. zur Erinnerung an die dreistündige Predigt Jesu Christi und auf die Meinung des heil. Vaters audächlig betet. Papst Leo XII. 12. April 1826. 3) Ein vollkommen Abfall an einem beliebigen Tage im Monat. 4) Der Vater, wenn man wenigstens 3 Mal in jedem Monat 3 Vater unser, 3 Gegrüsst seist Du, Maria und 3 Ehre sei Gott betet, die heiligen Sacramente würdig empfängt und eine Zeislang auf die Meinung des heil. Vaters betet. Papst Leo XII. 12. April 1826.“

* Die letzte Einladung. Im Budweis segnete sich ein Gewerbeleutnant mit seinen Angehörigen Mittags zu Tisch. Mit dem Zerlegen des Fleisches beschäftigt, richtete er plötzlich das Gesicht zur Zimmerthür und rief mit lauter Stimme: „Herrn!“ Als nun Niemand in's Zimmer trat, wiederscholl er denselben Ruf. Auf die Bemerkung der Angehörigen, daß ja kein Klopfen hörbar sei, erwiderte er, es müsse Niemand an die Thür klopfen, wobei er aufstand und zum dritten Male mit starke Stimme „Herrn!“ rief. In demselben Momente aber stürzte er, vom Schlag getroffen, tot zu Boden. Da in den besten Jahren stehende Gewerbeleutnant, ein Nagelschmid, welcher sich einer kräftigen Körperconstruktion erfreute und in lustiger Gesellschaft öfter einen Eimer Bier oder 18 bis 20 Seidel Wein vom Feste weg austrank, hatte dem Tode „Herrn!“ gerufen.

* Prinzen-Erziehung. Die Berliner Volkszeitung vom 3. d. M. berichtet aus Paris: „Prinz Napoleon ließ seinen ältesten Sohn als Schüler in ein Privat-Institut der Fürst Guillaume-Patio unter dem Namen Victor Napoleon Bonaparte einschreiben, indem er ersuchte, ihn gleich seinen Schulfreunden zu behandeln.“ Wir können nur hinzufügen: Sehr praktisch und klug! Denn noch kein Prinz kommt und kann wissen, wo zu ihm bei seinen Schicksalsgestaltungen einmal von großem Nutzen sein könnte, schon durch die Einbildung aus seiner ersten Kindheit-Erziehung nicht zu dem Erwachsenen herangeschmeichelt worden zu sein, daß und als ob er schon von Natur aus ein ganz besonders beschränktes und höheres Wesen, — das Mitglied einer bezahlten und vorzüglicheren Menschenrace, — sei.

* Friedrich II. hatte gehört, daß die Spelinge an seinen Weintrauben, die auf der Terrasse von Sanssouci jetzt in vorzüglicher Güte und großer Menge vorhanden waren, sehr arge Diebstähle verübten, er ließ einen Preis auf Spelingelöpfe ausschreiben, und innerhalb weniger Wochen sah man in dem großen königlichen Garten nicht einen Speling mehr. Im folgenden Jahre aber gab es nicht eine zur Reise gelangte Weinrebe; nach Belebung der Spelinge konnten die Käuren ihr Unwesen ganz ungehört treiben, und der große König sah ein, daß, obgleich der Speling, was Niemand bestreiten wird, ein großer Dieb sei, seine nützlichen Eigenschaften doch seinen schlechten mehr als die Woge wert, und hob schnell sein grausames Edict auf; seit der 3. J. ist nicht in Sanssouci mehr Speling, aber auch Weintrauben.

* Vornehme Alte. Eine Pariser Dame hat die Manie, Gedächtnisse verheirathen zu wollen, — zum großen Ärger ihres Mannes, der es liebt jäh, wenn seine eheliche Hälfte sich etwas mehr um die Wirthschaft kümmert. Kürzlich findet der Gatte auf dem Arbeitstischchen seine abwesenden Gattin einen an ein junges Mädchen abgestickten, jedoch noch unverschloßnen Brief. Derselbe enthält Angaben über Namen, Stellung und Vermögen eines „schönen jungen Mannes“, außerdem eine Photographie des Betreffenden. Der Gatte des beirathstiftenden Dame vertauscht schnell dieses Bild mit dem Porträt eines Thympanon, das er zufällig am vorigen Tage gelaufen, und wirkt dann das Ganze in einen Briefständer. Einige Tage später hält die Gattin ihrem Manne mit triumphirenden Miene ein Billet entgegen: „Du verpottest mich immer“, meint sie, „lies aber und Du wirst sehen, daß ich in meinen Unterhändlungen nicht so ganz ungezügelt bin.“ In der That begann der Brief folgendermaßen: „Beste Dan!, Madame, für Ihre Mithilfungen und für das Porträt. Der junge Mann ist nicht schön, aber ich sage nicht nein; er hat ein so vornehmes Air.“

* Mit spanischen Ehrenkreuzen ist gegenwärtig in Paris ein außerst lebhafter Handel; man kann noch leichter dazu kommen als früher. Ein spanischer Geschäftsmann betreibt den Absatz in folgender Weise. Er tritt in einen Laden ein, über dessen Eigenthümer er vorher schon seine Erklärungen eingezeichnet hat, und kauft irgend einen Gegenstand im Werthe von zwei bis dreihundert Francs. Als Zahlung legt er ein Mittelpiece für d. n. Orden Isabell's oder Maids III. auf den Tisch und bemerkt dazu sehr höflich: „Wollen Sie mir wechseln?“ Nicht selten werden, nachdem dem erschauten Bourgeois der Staupunkt klar gemacht ist, verschiedene Napoleon'sche oder noch ebendrein herausgegeben. Der Mann könnte auch andernorts noch Geschäfte machen, wenn einmal die Boutiquiers von Paris sämlich in spanische Ritter verwandelt sind.

* Auch ein Sammler. Ein Beamter einer Pariser Gewerbe-Gebäldanstalt hatte die Liebhärteli, Wertpapiere zu sammeln. Der Chef kam endlich dahinter. Er überfällt ihn eines schönen Morgens und läßt ihm die Wahl zwischen gutwilliger Auszeichnung oder einer Wallfahrt zur Notre Dame von — Bayonne. Da hat kein Strauben. Der Beamte zieht seine Mütze auf und händigt dem Prinzipal Wertpapiere von 35,000 Francs ein. „Das ist nicht alles“, sagt Letzterer. „Ja, Herr.“ „Nein, sage ich Ihnen.“ „Ah,“ rief der Commiss mit einem Tone, der keine Erwiderung zuläßt, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf!“

